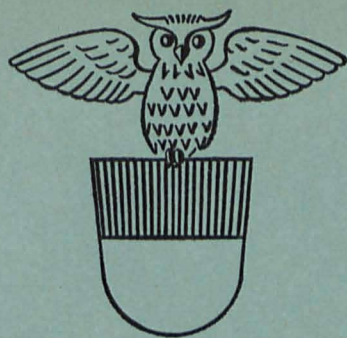
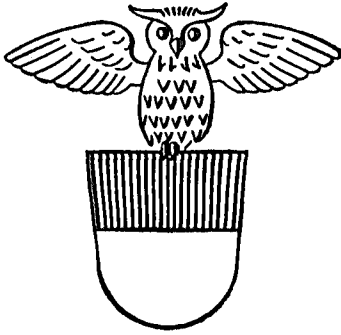




33. Bericht
der Zentralbibliothek Solothurn
über das Jahr 1962



33. Bericht
der Zentralbibliothek Solothurn
über das Jahr 1962

DR. PHIL. LEO ALTERMATT †

31. Januar 1896 bis 30. Mai 1962

Direktor der Zentralbibliothek Solothurn 1936 bis 1962



DR. PHIL. LEO ALTERMATT †

31. Januar 1896 bis 30. Mai 1962

Direktor der Zentralbibliothek Solothurn 1936 bis 1962

Mitten aus der für ihn so charakteristischen, vielseitigen und unermüdlichen Tätigkeit, aus scheinbar kaum gebrochener Schaffenskraft heraus wurde in den Mittagsstunden des 30. Mai 1962 Dr. phil. Leo Altermatt, Direktor der Zentralbibliothek Solothurn, von einem für jedermann unerwartet raschen und allzufrühen Tode dahingerafft. Am 2. Juni, dem Tage der noch von ihm mit der gewohnten Umsicht und Sorgfalt vorbereiteten Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, in deren Mittelpunkt sein Referat: «Vom Reichtum an schönen und seltenen Büchern, von ihren Wanderwegen, von grosszügigen Donatoren und vom Fluidum der Zentralbibliothek Solothurn» stehen sollte, wurde er zu Grabe getragen. Ein an Arbeit und Verdiensten, aber auch an schönen Erfolgen ungewöhnlich reiches Leben fand damit gleichsam auf dem Zenith seiner Bahn ein schmerzvoll plötzliches, in gewissem Sinne aber auch ungetrübt würdiges und damit trotz des «Allzufrüh» versöhnliches Ende.

Seine Jugendjahre verlebte Leo Altermatt im idyllisch abgeschiedenen Bauerndorf Büren am Ostrand des Dorneckberges, zugleich seinem Heimatort, wo er am 31. Januar 1896 im Gasthof «Zum Kreuz» als Sohn des Gastwirtes und Posthalters Ferdinand Altermatt-Wyss geboren wurde und die Primar- und Bezirksschulen durchlief. Wie damals sozusagen alle begabten, aber nicht sehr begüterten Jünglinge vom Lande, die es zum Studium drängte, wählte er zunächst den Weg durch das Lehrerseminar in Solothurn, den er 1916, mitten im Weltkrieg, mit dem solothurnischen Primarlehrerpatent abschloss. Anderthalb Jahre wirkte er auf der Primarschulstufe an verschiedenen Schulen im ganzen Kanton herum als Stellvertreter. Doch dann setzte er seine wohl von Anfang an gehegte Absicht in die Tat um und immatrikulierte sich im Herbst 1917 an der Universität Bern für die Fächer Geschichte, germanische Philologie und Geographie. 1919 erhielt er als ersten Abschluss das bernische Sekundarlehrerpatent, setzte aber seine Studien in Bern, Zürich und Paris fort, bis er im Sommer 1923 das Gymnasiallehrerpatent erwarb und noch im gleichen Jahre zum Dr. phil. promoviert wurde mit der Dissertation: «Der Kanton Solothurn in der Mediationszeit, 1803 bis 1813». Nach kurzer Lehrtätigkeit am Städtischen Gymnasium in Bern fand er im Frühjahr 1925 sein erstes längeres Wirkungsfeld an der Knaben-sekundarschule der Stadt Solothurn als Lehrer für Deutsch und Geschichte. Im gleichen Jahr schloss er mit Adeline Meyer, Tochter des Holzhändlers Johann Meyer

von Schoren bei Thun, den Ehebund, der ihm dank der verständnisvollen, oft auch opferbereiten Haltung der Gattin zu einer wesentlichen und glücklichen Stütze in seiner weitem Laufbahn wurde.

In seine eigentliche Lebensaufgabe und Lebenserfüllung wuchs Leo Altermatt hinein, als er am 24. März 1936 aus 24 Bewerbern zum hauptamtlichen Bibliothekar der Zentralbibliothek Solothurn gewählt wurde. Die 1931 durch Vertrag des Kantons und der Stadt Solothurn aus den Beständen der bisherigen Kantons- und Stadtbibliotheken gebildete Zentralbibliothek war bei seinem Amtsantritt in völlig unzulänglichen, auf auseinanderliegende Gebäude verteilten Räumen untergebracht, in denen er mit bloss zwei vollamtlichen Mitarbeitern unter zahllosen Erschwerungen seine bibliothekarische Aufgabe erfüllen musste. Schon in seinem ersten Jahresbericht erklärte der neue Zentralbibliothekar es deshalb als sein dringlichstes und erstes Ziel, die im Stiftungsvertrag von Staat und Einwohnergemeinde übernommene Verpflichtung, innert zehn Jahren ein neues Bibliotheksgebäude zu errichten, der Verwirklichung zuzuführen. Als seine Bemühungen die ersten konkreten Ergebnisse zu zeitigen begannen, liess der Kriegsausbruch im Herbst 1939 eine erste Stockung eintreten. Immerhin leistete der Zentralbibliothekar in der Zwischenzeit das Möglichste, um durch eine umfassende Entwesungsaktion die wertvollen alten Bestände seiner Bibliothek vor dem Untergang zu retten. Im Jahre 1941 trat dann die Realisierung des Neubaus ins praktische Stadium, indem die Stiftungspartner sich zunächst auf das sogenannte Schänzliareal südlich der Aare als Bauplatz einigten und einen Planwettbewerb ausschrieben. Da das Ergebnis des ersten Wettbewerbs nicht befriedigte, wurde ein zweiter, engerer angesetzt, dessen Resultat indessen zu heftigen, vor allem städtebaulich motivierten Diskussionen in der Öffentlichkeit führte. Sie nahmen im Januar 1944 eine ganz neue Wendung, als der damals verstorbene Oberstleutnant Emil R. Zetter der Stadtgemeinde Solothurn testamentarisch seine Liegenschaft samt dem ehemals Gibelinschen Palais an der Bielstrasse mit der Auflage vermachte, das Gebäude als Bibliothek einzurichten. Auf Grund dieses Legates wurde die Ausarbeitung eines neuen Projektes zur Umwandlung des Zetter-Areals zu einer Zentralbibliothek in Auftrag gegeben. Es wurde im April 1946 genehmigt, mit Rücksicht auf die angespannte Arbeitsmarktlage im Baugewerbe jedoch vorläufig zurückgestellt, obwohl die unermüdliche Ausbau- und Werbetätigkeit des Zentralbibliothekars die Zahl der Benutzer, die in den von Anfang an ungenügenden Räumen bedient wurden, in zehn Jahren um rund 50 Prozent hatte anwachsen lassen, womit im gleichen Masse die Unzukömmlichkeiten sich stärker geltend machten. Der schwungvolle Optimismus, mit dem Leo Altermatt die Projektierungsarbeiten vorangetrieben hatte, wich denn auch in den folgenden Jahren einer deutlichen, vorübergehenden Resignation. Den ersten neuen positiven Schritt bedeutete dann

im Juli 1951 die Genehmigung der Kredite für das 1949 nochmals abgeänderte Neubauprojekt durch die Einwohnergemeindeversammlung der Stadt Solothurn. Der Erfolg beflügelte die Initiative des Zentralbibliothekars zu einer im grossen Rahmen aufgezogenen Propaganda- und Werbeaktion für die Zentralbibliothek im Hinblick auf die für die Bewilligung des kantonalen Kostenanteils notwendige Volksabstimmung. Vor allem weckte eine Wanderausstellung durch alle Bezirke im Frühjahr 1952 Interesse und Verständnis der Bevölkerung für Bedeutung und kulturellen Wert der Zentralbibliothek. Der grosse Erfolg der Aktion machte die Enttäuschung indessen nur um so schmerzlicher, als die geplante Volksabstimmung um anderthalb Jahre auf den 20. Dezember 1953 verschoben wurde. Die Anstrengungen waren jedoch nicht vergeblich gewesen; das Solothurnervolk bewilligte, wenn auch nicht mit überwältigender Mehrheit, die angebehrten Kredite für den Bibliotheksneubau, dem somit nun nichts mehr im Wege stand. Zunächst wurde freilich das Projekt noch einmal überarbeitet und zum Teil vereinfacht, wobei auch die Erfahrungen einer Studienreise nach Deutschland und Schweden fruchtbar ausgewertet werden konnten. Nachdem das endgültig bereinigte Projekt Ende Juni 1955 die Genehmigung erhalten hatte, stellte sich eine neue Schwierigkeit heraus, indem die bewilligten Kredite sich nun aus verschiedenen Gründen als zu klein erwiesen, so dass der vom Zentralbibliothekar Leo Altermatt während zweier Jahrzehnte so dringlich ersehnte und unter Überwindung der mannigfaltigsten Hindernisse und Schwierigkeiten erkämpfte feierliche Augenblick des offiziellen Baubeginns erst am 22. Juni 1956 eintreten konnte.

Die Baugeschichte der neuen Zentralbibliothek musste hier im Rahmen dieser biographischen Skizze ausführlicher dargestellt werden, weil sich Zentralbibliothekar Leo Altermatt im Laufe dieser wechselvollen, von ihm mit immer neuer Initiative und zäher Beharrlichkeit, aber auch mit bewundernswertem diplomatischem Geschick und psychologischem Feingefühl vorangetriebenen Entwicklung immer mehr gleichsam mit seiner Bibliothek identifizierte und jeden Schritt vorwärts, aber auch jedes neue Hemmnis und jede auftauchende Verzögerung sich als ganz persönlichen Fortschritt oder Rückschlag zu Herzen nahm und mit seinem ganzen Wesen miterlebte. Der 25. September 1958, der Tag der offiziellen Einweihung des Neubaus, wurde denn auch zum stolzen Höhepunkt der Lebensbahn Leo Altermatts, an dem er mit in jeder Hinsicht berechtigter und hochverdienter Genugtuung auf den glücklichen Ausgang eines über zwei Jahrzehnte alle seine Kräfte anspannenden Mühens und Ringens blicken durfte. Mit neu beschwingtem Elan konnte er in der Folge an die definitive Einrichtung und den weitem Ausbau seiner Bibliothek herangehen, in deren hellen, weiten Räumen er mit begründetem Stolz und echter Freude immer neue Worte der Anerkennung von einheimischen Benützern wie von auswärtigen, in- und ausländischen Besuchern entgegennehmen durfte.

Neben dem aufreibenden Kampf um den Neubau der Zentralbibliothek widmete sich Leo Altermatt aber nicht minder initiativ und pflichteifrig der innern Erschliessung und weitem Öffnung der seiner Obhut anvertrauten Bücherschätze. Die aus den verschiedensten Quellen zusammengefloßenen Bestände der Zentralbibliothek waren ja bei seinem Amtsantritt nur zu einem Teil und erst noch für moderne Ansprüche ungenügend bibliothekarisch erfasst und wirklich benutzbar. Er entwarf eine grosszügige Katalogisierungsordnung mit Autoren-, Personen-, Orts- und Sachkatalog und führte die rationelle Dezimalklassifikation ein; allerdings konnten auch diese Arbeiten in den unbefriedigenden Raumverhältnissen und bei der praktischen Unzugänglichkeit vieler Bestände in der alten Zentralbibliothek nur mühsam in Gang gebracht werden und kamen erst im Neubau in vollen Schwung. Neben der eigentlichen Büchersammlung pflegte er besonders auch die Sammlung von Graphica und liess ein Bildnis- und Photoarchiv anlegen. Seine spezielle Liebe galt den Schätzen der Zentralbibliothek an mittelalterlichen Handschriften und bibliophilen Kostbarkeiten. Auf seine Initiative wurde die wissenschaftliche Katalogisierung der Manuskripte des 9. bis 15. Jahrhunderts durchgeführt, deren Frucht, den gedruckten Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek Solothurn, er freilich nicht mehr erleben durfte. Systematisch liess er die beschädigten Einbände und Buchblöcke aller wertvollen Repräsentanten alter Buchbinder- und Buchdruckerkunst fachmännisch restaurieren. Zu den bibliophilen Schätzen der Vergangenheit erwarb er auch moderne bibliophile Drucke und Prachtausgaben, von der berechtigten Auffassung ausgehend, dass auch Geist und Kultur unseres zwanzigsten Jahrhunderts für die kommenden Generationen in repräsentativer Weise bewahrt und bezeugt werden müssen. Alle diese schon im Altbau begonnenen Erschliessungs- und Ausbauarbeiten konnten dann im geräumigen Neubau mit beträchtlich vermehrtem Personal zur schönen Entfaltung kommen. Hier war nun auch Raum für die vorher gezwungermassen zurückgestellte Aufgabe der zeitgemässen Modernisierung des Bibliotheksbetriebes mit einem wissenschaftlichen Lesesaal, einer Freihandbibliothek und einer speziellen Jugendbibliothek. In den stilvollen Räumen des alten Gibelin-Zetter-Palais wurde ein kleines, aber höchst instruktives und repräsentatives Buchmuseum eingerichtet, und die alljährlichen zwei bis drei Ausstellungen alter und moderner Graphik wurden bald zu einem künstlerischen Ereignis, das den Ruf der Zentralbibliothek Solothurn weit über die Grenzen des Kantons hinaus verbreitete. So kann es keineswegs als unangemessene Übertreibung wirken, wenn man feststellt, dass Leo Altermatt nicht bloss als erster Direktor, sondern als eigentlicher Schöpfer und Gestalter der Zentralbibliothek in deren Geschichte eingehen wird.

Trotz dieses überaus intensiven Einsatzes für seine Bibliothek blieb indessen Leo Altermatts Blick nicht auf sein solothurnisches Wirkungsfeld eingeengt. Mit

derselben Tatkraft und Einsatzfreudigkeit betätigte er sich auch im weiteren Felde des schweizerischen Bibliothekswesens und in den Fachverbänden der schweizerischen Bibliothekare. Schon 1943 wurde er auf Grund seiner regen Anteilnahme an allen Fach- und Berufsfragen als Vertreter der Studien- und Bildungsbibliotheken in den Vorstand der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare gewählt, wo er zuerst das arbeitsreiche Quästorat verwaltete. Das Ansehen, das er sich rasch im Kreise seiner Fachkollegen gewann, äusserte sich in der Wahl zum Vizepräsidenten der Vereinigung 1951 und schliesslich zum Präsidenten 1955. Während zweier Amtsperioden versah er dieses Amt bis 1961 in vorbildlicher Weise. Dank seiner unermüdlichen Aktivität erlebte die Vereinigung unter dem Präsidium Leo Altermatts einen ungewöhnlichen Aufschwung, da er nicht nur seine Kollegen zum Einsatz für die gemeinsame Sache anzuspornen wusste, sondern mit seinem diplomatischen Geschick auch die Behörden und die weitere Öffentlichkeit für die Sache der Bibliotheken und der Bibliothekare zu interessieren verstand. Die Anerkennung für sein vielseitiges und intensives Wirken bezeugte ihm auch der Schweizerische Bundesrat, indem er Leo Altermatt 1954 in die Schweizerische Bibliothekskommission, die Aufsichtsbehörde der Schweizerischen Landesbibliothek, und 1962, wenige Monate vor seinem Tode, zum Präsidenten dieser Kommission wählte. So wurde Leo Altermatt zu einer der führenden Persönlichkeiten im schweizerischen Bibliothekswesen, als dessen offizieller Vertreter er vielfach auch an ausländischen Fachtagungen auftrat, so an den jährlichen Deutschen Bibliothekartagen und an den Sessionen der Fédération internationale des associations de bibliothécaires (FIBA). Hier bot sich ihm Gelegenheit, sich auch in internationalen Bibliothekarskreisen allgemeine Achtung und Wertschätzung zu schaffen und zahlreiche persönliche freundschaftliche Kontakte zu knüpfen, deren Früchte schliesslich wiederum seiner Zentralbibliothek zugute kamen.

Mit seiner bibliothekarischen Aktivität im engern solothurnischen wie im weiteren schweizerischen und internationalen Rahmen erschöpfte sich indessen das Wirken Leo Altermatts keineswegs. Vielmehr blieb er in bedeutendem Umfang seinen früheren Tätigkeitsfeldern auch nach der Übernahme der Zentralbibliothek treu. Vor allem bewahrte er zeitlebens seine Liebe zur Geschichte und Geschichtsforschung. Sein grosszügig geplantes Hauptwerk, eine alle Bereiche umfassende Geschichte des Kantons Solothurn zur Zeit der Mediation, blieb freilich ein Torso, dessen als Dissertation gedruckte Darstellung der politischen und industriellen Entwicklung später nur noch durch Einzeluntersuchungen zur Landwirtschaftsgeschichte ergänzt wurde. Die Übernahme des Bibliothekarenamtes wies ihn dann auf andere Felder der Geschichtsforschung, die sich an die hauptamtliche Beschäftigung mit dem Buche näher anschlossen. In zahlreichen Studien und mehreren allgemeinen Überblicken entwickelte sich Leo Altermatt zum anerkannt ersten Kenner der Ge-

schichte des solothurnischen Buchdrucks und Verlagswesens sowie der solothurnischen Literatur- und Theatergeschichte; sein spezielles Lieblingsgebiet bildete der solothurnische Humanismus im Kreise der Familie vom Staal. In zahlreichen Vorträgen trug er die Ergebnisse seiner Forschungen auch in der Öffentlichkeit vor und wurde damit auch zu einer führenden Persönlichkeit im Historischen Verein des Kantons Solothurn, der ihn 1951 in seinen Vorstand wählte. Als spezieller Kenner des Buchwesens wurde er 1947 auch in die kantonale Kommission für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler gewählt.

Tätig verbunden blieb Leo Altermatt aber auch mit der Schule, die sein erstes Wirkungsfeld gebildet hatte. Als Inspektor amtierte er an der Real- und an der Handelsabteilung der Kantonsschule Solothurn, an der Bezirksschule Selzach und an den Primarschulen von Balsthal und Olten. Der Schule zugute kam auch seine 35jährige Tätigkeit als Präsident der kantonalen Jugendschriftenkommission seit 1927.

Ein in ungewöhnlichem Masse erfülltes Leben ist damit nur in den grossen Zügen umrissen, und dies mit innerm Recht, denn der Zug ins Grosse, das stete Bestreben, immer noch über sich hinauszuwachsen, war die eigentliche und stärkste Triebfeder, die Leo Altermatts überragende Leistungen und Verdienste ermöglichte und bestimmte. Auch in diesem Sinne bleibt der Neubau der Zentralbibliothek das Materie gewordene Denkmal des Geistes und des Lebens seines ersten Hausherrn. In seiner Grosszügigkeit und Weiträumigkeit, die weniger die Gegenwart als schon eine weitere Zukunft ins Auge fasst, spiegelt dieser Bau in kongenialer Weise Sinn- und Denkart Leo Altermatts, wie er anderseits in den bis ins kleinste durchdachten Details auch Ausdruck der peinlichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ist, die dieser auch den kleinen und kleinsten Angelegenheiten und Aufgaben widmete. Wie sein Geist stumm beredt in seinem Werke weiterlebt, so wird der Name Leo Altermatts für immer mit der Zentralbibliothek Solothurn verbunden bleiben. Die sein Wirken persönlich miterlebten: die Bibliothekskommission als Aufsichtsbehörde und das Personal der Zentralbibliothek als seine Mitarbeiter, dürfen hiermit zum letzten Male ihren aufrichtigen, echt empfundenen Dank aussprechen für all das Grosse, das Leo Altermatt für die Zentralbibliothek Solothurn geleistet hat.

I. Behörden und Personal

Bibliothekskommission

Die Bibliothekskommission versammelte sich im Berichtsjahr dreimal. Neben den ordentlichen Geschäften: Jahresbericht, Rechnung und Budget, hatte sie sich vor allem mit zwei wichtigen Fragen zu beschäftigen: mit der durch den Hinschied von Direktor Dr. Leo Altermatt notwendig gewordenen Neuwahl eines Direktors der Zentralbibliothek sowie mit der Neufestsetzung der Besoldung des Personals im Anschluss an die Neueinreihung des Staatspersonals gemäss Kantonsratsbeschluss vom 4. Juni 1962. In der Sitzung vom 27. August wurde als neuer Direktor Dr. phil. Hans Sigrist von Olten, bisher wissenschaftlicher Assistent des Staatsarchivs Solothurn, gewählt. Die interimistische Geschäftsführung in der Zeit zwischen dem Tode von Dr. Altermatt am 30. Mai bis zum Amtsantritt des neuen Direktors am 1. Oktober wurde den Herren Dr. Max Lanz und Adolf Marti gemeinsam übertragen. Die in der Sitzung vom 21. November 1962 genehmigte neue Besoldungsordnung brachte dem Personal im allgemeinen eine fühlbare Verbesserung, die auch dankbare Anerkennung fand; einzelne Unebenheiten sollen im kommenden Jahre noch ausgeglichen werden.

In der Zusammensetzung der Kommission trat keine Veränderung ein; sie lautet demnach weiterhin wie folgt:

Präsident von Amtes wegen: Regierungsrat Dr. iur. Urs Dietschi, Erziehungsdirektor, Solothurn

Vizepräsident: Stadtmann Robert Kurt, Solothurn

Mitglieder:

Dr. iur. Werner von Arx, Fürsprecher, Solothurn	}	Vertreter des Kantons Solothurn
Eduard Fischer, Stadtarchivar, Olten		
Erwin Flury, Bezirkslehrer, Solothurn		
Dr. iur. Walter Kämpfer, Oberrichter, Lohn		
Ständerat Gottfried Klaus, Regierungsrat, Solothurn		
Dr. phil. Heinrich Reinhardt, Professor, Solothurn		
Dr. theol. Jakob Schenker, Domherr, Solothurn	}	Vertreter der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn
Dr. iur. Rudolf Ulrich, Generaldirektor, Gerlafingen		
Dr. iur. Otto Dübi, Industrieller, Solothurn		
Dr. phil. Fritz Grob, Professor, Solothurn		
Dr. iur. Max Obrecht, alt Regierungsrat, Solothurn		

Personal

Neben dem Wechsel der Direktion trat im Bestand des Personals nur eine Veränderung ein: Fräulein Helene Studer, die seit 1959 als Kanzlistin tätig war, verliess die Zentralbibliothek Solothurn auf 31. August 1962 zufolge Verheiratung und Wegzuges ins Ausland. An ihre Stelle trat am 7. November Fräulein Johanna Christen von Utzenstorf.

Seit 1. November 1961 absolvierte Fräulein Ursula Thommen von Solothurn an der Zentralbibliothek Solothurn das für die Fachprüfung der VSB vorgeschriebene anderthalbjährige Volontariat. Ein kürzeres Praktikum leistete vom 9. Juli bis 19. Oktober Fräulein Gabrielle Howald von Wangen an der Aare, Schülerin der Ecoles de bibliothécaires de Genève.

Der Bestand des Personals war demnach der folgende:

Direktion:	Dr. phil. Leo Altermatt (bis 30. Mai 1962) Dr. phil. Hans Sigrist (ab 1. Oktober 1962)
Wissenschaftlicher Dienst:	Dr. phil. Max Lanz, Chef der Ausleihe Lic. phil. Samuel Henzi, Chef der Katalogisierung Dr. phil. Alphons Schönherr, wissenschaftlicher Assistent
Mittlerer Dienst:	Werner Adam, technischer Dienst Erhard Flury, Katalogbeamter Dr. phil. Margrit Koch, Jugendbibliothekarin Adolf Marti, Dienstchef der Buchhaltung und Akzession Fritz Stalder, Katalogbeamter
Hilfskräfte:	Johanna Christen, Sekretärin (ab 7. November 1962) Elisa Fürholz, Lesesaalaufsicht Helene Studer, Sekretärin (bis 31. August 1962) Rudolf Weiss-Hesse, Ausleihbeamter, Leseberater, Fachmann für Ausstellungen Werner Werder, Ausleihe- und Magazinbeamter
Abwart:	Werner Schöllhammer

II. Bücherzuwachs

Wie die nachfolgende Statistik erweist, ging das Total des Bücherzuwachses gegenüber dem Vorjahr von 15 916 auf 14 010 Einheiten zurück, davon die Zahl der für die Benützer am wichtigsten literarischen und wissenschaftlichen Neuerwerbungen von 2474 auf 2123 Bände. Dieser Rückgang liegt einerseits begründet in einer vorübergehenden Kürzung des Kredites für Neuanschaffungen um Fr. 9000.—, anderseits in der zunehmenden Verteuerung der Preise für die einzelnen Bücher, die vor allem durch die ständige Erhöhung der Druckereitarife bedingt ist. Vergleiche zeigen, dass in den Jahren 1952 bis 1954 bei einem Kredit von 23 000 bis 30 000 Franken ungefähr dieselbe Zahl Bände angeschafft werden konnte wie heute mit 45 000 Franken; noch 1958/59 wurden mit dem Kredit von 45 000 Franken rund 50 Prozent mehr Bände erworben als heute. Ausserdem ist darauf hinzuweisen, dass das beim Publikum zweifellos sehr positiv gewürdigte System der Freihandausleihe als Kehrseite eine bedeutend raschere Abnützung der Bände zur Folge hat, so dass heute und in Zukunft, nach fünf Jahren Dauer dieses Systems, mit zunehmenden Ausgaben für den reinen Ersatz zerlesener Bände auf Kosten der Neuanschaffungen zu rechnen ist; in noch stärkerem Masse gilt dies von der Jugendbibliothek. Auf die Verteuerung der Bücherpreise und die damit verbundene dringliche Wünschbarkeit einer Erhöhung der Anschaffungskredite weisen übrigens auch die Jahresberichte verschiedener anderer Bibliotheken hin.

Zuwachs

a) Art

	Bibliothekseinheiten	
	1961	1962
1. Literarische und wissenschaftliche Werke:		
a) Druckblätter und Broschüren	1 237	2 081
b) Bände	2 474	2 123
2. Dissertationen, Diplomarbeiten	338	258
3. Rechenschaftsberichte, Statuten, periodische Berichte	445	487
4. Patente	8 186	7 360
5. Handschriften:		
a) Bände und Faszikel	208	2
b) Lose Blätter	58	2
6. Graphik, Karten, Pläne, Ansichten, Plakate, Porträts	169	142
7. Zeitungsausschnitte	890	825
8. Filme und Diapositive	1 899	729
9. Schallaufnahmen	1	—
10. Verschiedenes, Druckstöcke, Kuriositäten usw.	11	1
11. Total	15 916	14 010

b) Herkunft:

12. Kauf	4 073	3 510
13. Schenkungen	11 843	10 493
14. Tausch	—	—
15. Deposita	—	7
16. Total	<u>15 916</u>	<u>14 010</u>

Abgang

17. Verkauf, Austausch, Verlust, Makulatur	<u>102</u>	<u>615</u>
--	------------	------------

Verarbeitung

18. Katalogisiert	<u>5 745</u>	<u>6 217</u>
-----------------------------	--------------	--------------

Die **Kosten für Bücheranschaffungen** betragen:

	1961		1962	
	Fr.	%	Fr.	%
Nova	28 512.77	63,0	25 352.07	60,8
Antiquaria	5 031.88	11,1	1 928.09	4,6
Periodica	5 051.94	11,1	8 921.65	21,4
Fortsetzungen	6 683.43	14,8	5 501.28	13,2
	<u>45 280.02</u>	<u>100,0</u>	<u>41 703.09</u>	<u>100,0</u>

Nach Sachgebieten zusammengestellt, verteilt sich der Zuwachs folgendermassen auf die Gesamtanschaffungskosten:

	1961	1962
	%	%
Allgemeines, Zeitungen	12,4	20,8
Religionswissenschaft und Theologie	6,5	4,1
Philosophie und Pädagogik	4,0	2,2
Kunst	6,5	4,8
Biographien und Memoiren	3,0	2,5
Allgemeine Geschichte, Militaria	4,9	4,4
Schweizergeschichte	0,9	2,9
Geographie	3,9	2,4
Sozialwissenschaft, Recht	6,1	4,2
Haus-, Forst- und Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie	3,8	4,6

	1961	1962
	%	%
Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin	5,1	9,1
Sport, Spiel, Unterhaltung, Musik	2,3	2,0
Philologie	2,1	3,4
Schöne Literatur und Literaturgeschichte	10,2	6,4
Solodorensia, Manuskripte	2,1	3,2
Graphik und Blätter	8,3	2,0
Jugendbibliothek	7,3	7,5
Freihandbibliothek	10,6	13,5
	<u>100,0</u>	<u>100,0</u>

ANKÄUFE

Aus dem Zuwachs, den die vorausgehende Statistik ausweist, seien im speziellen die nachfolgenden Erwerbungen besonders hervorgehoben:

Neukauf

Im Zuge des systematischen Ausbaus der Handbibliothek des Lesesaals wurden die folgenden wichtigen Handbücher und Standardwerke angeschafft:

Der Grosse Herder, 5. Auflage, 1956 bis 1962
 Websters Third New International Dictionary, 1961
 Die Religionen der Menschheit (in Einzeldarstellungen)
 F. Rienecker: Lexikon zur Bibel
 P. Marian Tumler: Der Deutsche Orden
 Handbuch der Psychologie
 J. G. Lettenmair: Das grosse Orientteppichbuch
 F. Brunner: Handbuch der Druckgraphik
 Armorial Genevois
 Bach: Deutsche Namenkunde
 Pareys Blumengärtnerei
 Hähnle: Baustofflexikon, 1961
 Fischer-Bobsien: Lexikon Textilveredlung, 2. Auflage, 1962
 Schulenburg: Giessereilexikon, 2. Auflage, 1960
 Dubbels Taschenbuch für Maschinenbau, 12. Auflage, 1961
 Roempp: Chemielexikon, 5. Auflage, 1962
 Klinik der Gegenwart, Handbuch der praktischen Medizin, 1955 bis 1960
 Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie, 1959 bis 1961.

Alte Imprime

Auf einer Münchner Auktion konnte die Zentralbibliothek Solothurn eine offenbar einmalige Rarität erwerben:

«New Zeitung und warhafftiger bericht sampt entschuldigung der jüngst in Truck ausgegangen Bauren klag des Newen Calenders halben... gestellt durch M. Henrich Schmidt von Solenthurn... Gedruckt zu Freyburg in Ichtlandt durch Hans Müller 1585.»

Das sechzehnseitige Oktavheftchen enthält in Reimen eine Rechtfertigung der gregorianischen Kalenderreform im speziellen Hinblick auf die Bauern. Die definitive bibliographische Bestimmung des Werkes konnte noch nicht durchgeführt werden, doch scheinen weder der Autor Heinrich Schmidt von Solothurn noch der Drucker Hans Müller in Freiburg bisher bekannt zu sein. Da die Sprache und gewisse Ausdrücke nicht schweizerisch, sondern typisch reichsdeutsch klingen, dürften Autor und Drucker eher fingiert sein, wie bei dem offenbar anvisierten «New Kalender Lied» von «Hans Umlauff», gedruckt zu «Papschauen» 1585 (vgl. E. Weller, «Die falschen und fingierten Druckorte» Bd. I, S. 7). Obwohl es sich somit vermutlich nicht um ein echtes «Solodorensen» handelt, stellt das Werklein doch, abgesehen von seinem bibliophilen Wert als Rarität, auch für Solothurn speziell ein höchst interessantes Dokument dar.

Handschriftliche Dokumente

a) Aus dem Antiquariatshandel konnte ein Dokument für die solothurnische Geschichtsforschung gesichert werden, das sowohl für die Familiengeschichte, wie auch für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des patrizischen Solothurn wertvolle Aufschlüsse verschiedenster Art bietet und zudem in seiner Art eine Seltenheit darstellt: das «Urbar derjenigen Gült- und Schuldtbriefen, welche Ihro Gnaden dem hochgeachten, wohlledelebohren unndt gestrengen Herren, Herren Altschultheissen Hauptman Johann Geörg Wagner, Ritteren, des Staads-, Kriegs- unndt geheimbten Raths, in der Statt unndt Landtschafft Solothurn gehörig unndt zuständig seindt, uffgericht unndt verfasset im Jahr 1689 durch Johann Joseph Keller, Burgeren unndt Notarium Publicum daselbst».

Es handelt sich um einen stattlichen Folioband von 648 Seiten im Format 315 × 205 mm. Der Hauptteil enthält die Abschriften von 138 Gült- und andern Schuldbriefen, die, wie alle Dokumente dieser Art, auch reiche Angaben über die Familien- und Besitzverhältnisse der Schuldner sowie die ländlichen Flurnamen

bieten; sie verteilen sich ziemlich ungleichmässig über den ganzen Kanton: Stadt 12, Bucheggberg 52, Kriegstetten 13, Lebern 9, Flumenthal 8, Falkenstein 9, Bechburg 5, Gösgen 12, Olten 9, Dorneck 2, Thierstein 3, Gilgenberg 1, dazu Bernbiet 3.

Interessant ist auch das anhangsweise gegebene Inventar des väterlichen und mütterlichen Erbgutes des Altschultheissen und seiner Gemahlin Anna Maria Kreutzer, das sich für jeden Teil auf rund 42 000 Pfund, gesamthaft auf rund 2,1 Millionen heutiger Franken beläuft, wozu in besonderer Aufstellung noch Häuser, Güter und Bodenzinse im Betrage von 57 500 Gulden oder 2,9 Millionen kommen, total also 5 Millionen Vermögen. Johann Georg Wagner, der zweite Schultheiss dieses Namens, wurde 1624 als Sohn des nachmaligen Schultheissen Mauritz Wagner und der Elisabeth Schwaller geboren, absolvierte den für patrizische Söhne obligatorischen Dienst als Hauptmann in Frankreich, wurde 1660 als Nachfolger des Chronisten Franz Haffner zum Stadtschreiber gewählt und stieg, 1674 zum Seckelmeister avanciert, schon 1675 zur höchsten Würde des Schultheissen empor, die er bis zu seiner Resignation 1689 bekleidete; er starb 1691. Seine Gattin war die Tochter des zeitweilig auch im Salzhandel tätigen Hauptmanns Ludwig Kreutzer. Johann Georg Wagner war mehrfach auch schriftstellerisch tätig. Neben seiner bekannten «Streithandlung» über Vorgeschichte und Verlauf des Winiger Handels von 1665 verfasste er zwei trotz ihres etwas förmlich-offiziellen Stils recht interessante Reisebeschreibungen, die beide in der bekannten Solothurner Offizin des Johann Jakob Bernhard im Druck erschienen: die «Italiänische Summer oder Römer Reyss», eine Darstellung über eine Gesandtschaft der katholischen Orte zum Papst 1661, und die «Pariser Reyss» über die bekannte Gesandtschaft der Eidgenossen zum Bundesschwur mit Ludwig XIV. 1663. Als Frucht seiner amtlichen Tätigkeit gab er auch eine gedruckte Kanzlei-Ordnung heraus. Durch diese literarischen Leistungen ist Johann Georg Wagner auch mit der Zentralbibliothek als Sammelstelle solothurnischen Schrifttums besonders eng verknüpft, was der Erwerbung seines privaten Gült-Urbars noch einen speziellen Wert verleiht.

b) Ebenfalls aus dem Handel erworben wurde ein 114 Seiten zählender Folio-rodell, der ein im August 1771 von den zuständigen Landvögten und Pfarrherren vor den versammelten Gemeinden aufgenommenes Verzeichnis der almosenberechtigten Armen in den Vogteien Falkenstein und Gilgenberg, nebst den thiersteinischen Gemeinden Breitenbach, Büsserach, Erschwil und Himmelried, enthält. Da bei den meisten Gemeinden zugleich die Gesamtzahl der Haushaltungen angegeben ist, bildet der Rodell auch eine rudimentäre Volkszählung. Die ausführlichen Angaben nicht nur über die Vermögensverhältnisse, sondern auch über den Charakter der einzelnen Almosenbezügler verleihen dem Dokument sowohl kultur- wie sittengeschichtlich hohes Interesse.

c) Aus einer Auktion konnten drei wertvolle Ergänzungen zum Bestand unserer Josef-Reinhart-Autographen erworben werden. Als Hauptstück findet sich darunter ein zwölfseitiges Manuskript der im zweiten Band der Sammlung «Galmis. Neu! Gschichte vo deheim» 1955 gedruckten Erzählung «Chrieg und Fride». Dazu kommen zwei Korrespondenzen, eine Postkarte vom 1. Oktober 1937 und ein Brief vom 10. März 1952, beide an Pfarrer W. Aeberhardt in Arch adressiert.

Graphische Blätter, Gemälde, Photos

a) Aus dem Handel konnte eine grossformatige (54 × 42 cm), undatierte und unsignierte Ansicht des Glutzenhofes im Widlisbach, Gemeinde Rüttenen, erworben werden, die auf der Rückseite die Bleistiftnotiz: «Herrn Hauptm. Glutz Solothurn Gutschlos im Widlisbach» trägt. Gemeint dürfte sein Hauptmann Jakob Josef Niklaus Glutz-Blotzheim (1705—1782), der Grossvater des Geschichtsschreibers Robert Glutz-Blotzheim, dessen Wappen zusammen mit dem seiner Gattin Margaritha Josepha Wallier von Wendelsdorf noch heute in einem Saal des Glutzenhofes zu sehen ist. Die Zeichnung dürfte darnach auf die Zeit von 1760 bis 1780 zu datieren sein, wohl nicht allzulange nach der Erbauung des Landhauses. Obwohl in ziemlich primitiver Manier angefertigt, zeigt sie offenbar sehr getreu die ursprüngliche Gestalt des Baues mit dem prunkvollen Portal und einer typisch französischen Gartenanlage, dazu als Hintergrund die Höfe von Oberrüttenen mit dem Berg als Abschluss und bildet damit ein architektonisch wie lokaltopographisch gleich interessantes Dokument.

b) Aus Privathand konnten durch freundliche Vermittlung von Dr. K. Glutz-Blotzheim 6 Porträts von Mitgliedern der ausgestorbenen solothurnischen Patriazierfamilie Krutter erworben werden, welche unsere Sammlung solothurnischer Porträts in wertvoller Weise ergänzen.

Es handelt sich um:

ba) 5 Aquarelle, davon 4 im Format 15 × 18 cm und eines 13 × 16 cm, 3 datiert 1858, eines signiert «Flury».

Obwohl somit die Kennzeichnung nicht durchgehend ist, zeigt ein Vergleich doch eindeutig, dass es sich um eine einheitliche und offenbar gleichzeitig entstandene Serie von Familienporträts handelt, als deren Schöpfer sich der als Amateurporträtist bekannte Solothurner Steinhauer Johann Christian Flury (1804—1880) erweist.

Den Namen der Dargestellten trägt nur ein Porträt; dasselbe sowie zwei weitere zeigen das bekannte Krutter-Wappen: schräglinks geteilt, oben blau mit liegendem

goldenem Halbmond, unten dreimal schräglinks geteilt von Silber und Blau (statt wie üblich Schwarz!); die beiden Offiziersporträts zeigen im obersten silbernen Schrägbalken zudem die Devise: «Premio a la Constantia».

Anhand des im Staatsarchiv Solothurn befindlichen «Stammbaumes der Familie Krutter» von Sekretär Johann Baptist Schwägli konnten die Dargestellten aber doch in folgender Weise identifiziert werden:

1. Anna Maria Krutter (auf der Rückseite mit Namen bezeichnet), geb. 28. Oktober 1795 als Tochter des (Franz Peter) Alois Krutter, Küfermeister in Solothurn, und der Maria Clara Lüthy, verheiratet 23. Oktober 1820 mit Johann (Hieronymus) Schwägli von Bellach, Leinenweber in Solothurn, von diesem geschieden vor 1843, gestorben 28. Dezember 1877. Sie war die Mutter des obgenannten Genealogen Johann Baptist Schwägli, in dessen Familie sich die sechs Porträts vererbten.

Signatur a 734

2. (Urs) Josef Krutter (dargestellt in spanischer Offiziersuniform, mit Krutter-Wappen). Geb. 22. Oktober 1780 als Sohn des (Urs Franz Karl) Josef Lukas Krutter, Sattlermeister und Hauswirt zu Gerbern, und der Maria Elisabeth Gritz. Verheiratet am 20. Mai 1812 mit Petronilla Vallès von Villafranca de Panadès (gestorben 2. August 1828) und in zweiter Ehe am 29. Dezember 1849 mit Coloma Mas von Villanueva y Yeltra (gestorben 24. August 1854). Oberst und 1. Hauptmann im Schweizerregiment Wimpfen in spanischen Diensten. Ritter des St.-Ermenegild-Ordens. Gestorben in Spanien 1865.

Signatur a 733

3. Fernando Krutter (dargestellt in spanischer Offiziersuniform, mit Krutter-Wappen). Geb. 3. Januar 1815 in Palma de Mallorca als Sohn des vorgenannten Obersten Josef Krutter und der Petronilla Vallès; verheiratet mit Maria Gracia Sanz y Masderall. Oberstleutnant im spanischen Heer. Gestorben?

Signatur a 731

Die beiden Offiziersbilder haben auch allgemeineres Interesse, da sie die kaum bekannte Tatsache bezeugen, dass auch nach der Auflösung der spanischen Schweizerregimenter 1820/35 solothurnische Offiziere in höhern Rängen im spanischen Heere dienten. Das HBLS nennt weder Josef noch Fernando Krutter.

4. Maria Elisabeth Krutter, seit 1816 Schwester Maria Josefa Antonia im Kloster St. Josef (dargestellt im Ordenskleid, ohne Name und Wappen, mit Signatur Flury). Geb. 21. April 1788 als Tochter des Josef Lukas Krutter und der Elisabeth Gritz, Schwester des Obersten Josef Krutter. Gestorben April 1872.

Signatur a 732

5. Johann (Hieronymus) Schwaegli (?). Geb. 00. September 1795 in Bellach als Sohn des Urs Schwaegli und der Anna Maria Stöckli. Verheiratet 23. Oktober 1820 in Oberdorf mit Anna Maria Krutter, von dieser geschieden vor 1843. Leinenweber und später Sakristan in Solothurn. Gestorben 15. Januar 1865. Das Bild trägt weder Namen noch Wappen. Gerade der letztere Umstand deutet aber darauf hin, dass

es sich nicht um einen Krutter handelt. Da das Porträt neben demjenigen seiner Frau steht und sich in der Familie Schwaegli vererbte, stellt es mit hoher Wahrscheinlichkeit eben Johann Schwaegli dar. Signatur a 730

Das von den übrigen Bildern abweichende Format scheint zudem dazu zu passen, dass er nicht mehr mit seiner Frau lebte und sein Bild deshalb separat, wohl auf Wunsch der Kinder, gemalt wurde.

bb) Ein Ölgemälde, 48 × 62,5 cm, nach Angabe auf Rückseite gemalt etwa 1840 von einer im Schweizerischen Künstlerlexikon nicht genannten Elisabeth Gey von Burg im Leimental. Ebenfalls auf der Rückseite angegeben sind die Personalien des Dargestellten: (Johann Martin) Ludwig Krutter. Geb. 2. Oktober 1799 als Sohn des Franz Peter Alois Krutter, Küfermeister, und der Maria Clara Lüthy, Bruder der oben unter 1. genannten Anna Maria Schwaegli-Krutter. Priester 1822, im selben Jahr Vikar in Kienberg, 1824 Pfarrer in Meltingen, daselbst verstorben 14. Dezember 1862. Signatur h 32

c) Aus Privathand wurde uns ein kleines, aber nettes Kuriosum vermittelt: ein kolorierter Probeabzug der bekannten Titelvignette des alten «Postheiri», mit der Unterschrift «H. Meister», drei handschriftlichen Scherzsprüchen, davon auf der Vorderseite:

«Wenn Teufel beten, Engel fluchen,
Wenn Katz und Mäuse sich besuchen,
Wenn alle Mädchen keusch und rein,
Dann hör ich auf, Dein Freund zu sein»

und dem Datum: Solothurn, den 19. Oktober 1846.

Ob die Handschrift diejenige von Heinrich Meister selber ist, bleibt noch abzuklären.

d) Die Kosciuszko-Gesellschaft vermittelte uns 4 Stahlstiche zur Ergänzung unserer Porträtsammlung, davon zwei Porträts des in Solothurn verstorbenen österreichischen Schriftstellers Karl Postl alias Charles Sealsfield (1793—1864), ferner ein Porträt des in Solothurn geborenen und in Wien verstorbenen bekannten Germanisten Franz Pfeiffer (1815—1868) und als viertes ein Trachtenbild: Solothurnerin im Festgewand.

e) Wertvolle Bereicherung erfuhr unsere Sammlung von Cuno-Amiet-Graphica. Auf einer Auktion konnte die seltene Radierung «Die zukünftige Gattin des Künstlers» von 1895 (Mandach Nr. 6) erworben werden, dazu vier signierte Neujahrsblätter von 1941, 1946, 1955 sowie ein undatiertes.

f) Aus dem Handel erwarben wir die bekannte Sammlung von photographischen Ansichten der Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Solothurn von Photograph Christoph Rust aus der Zeit um 1895, in einen anspruchsvollen Lederband mit

Goldschnitt gebunden. Er ist besonders interessant durch die versilberte Widmungsplakette auf dem Vorderdeckel mit graviertem Wappen Kaiser und der Inschrift: H. Prof. Dr. Viktor Kaiser zum Jubiläum seiner 50jährigen Lehrtätigkeit 1846 bis 1896 an der Kantonsschule Solothurn, das Professorenkollegium.

SCHENKUNGEN

Wiederum erfuhren die Bestände der Zentralbibliothek Solothurn wertvollen Zuwachs durch die Gefebfreudigkeit ihrer Gönner und Freunde.

An grössern Schenkungen dürfen hervorgehoben werden:

Herr Bundesrichter Fritz Bachtler, Lausanne: 76 Bände und 30 Broschüren (Zeitung, Berichte, Dichtung, Rechtswissenschaft, Medizin)

Herr Dr. Albert Bieber, Solothurn: 11 Bände und 2 Broschüren (Geschichte, Medizin)

Frl. Alice Fischer, dipl. Klavierlehrerin, Solothurn: 17 Bände, 4 Broschüren (Musik)

Herr Albert Grütter, alt Kantonsoberförster, Solothurn: 35 Bände, 6 Broschüren (Bellettristik, Geologie, Forstwissenschaft)

Herr Hans Luder, Stadtbaumeister, Basel: 14 Bände (Architekturzeitschriften)

Die Philosophisch-Politische Akademie in Kassel: 10 Bände und 5 Broschüren (Werke des Philosophen Leonard Nelson [1882—1927])

Herr Robert Quinche, Solothurn: 14 Bände (diverse französische Literatur und Zeitschriften)

Herr Dr. med. W. F. Schnyder, Solothurn: 68 Bände, 122 Broschüren (Bellettristik, Zeitgeschichte, Philosophie, Kunst, Musikgeschichte, Medizin)

Herr Dr. Charles Studer, Fürsprecher, Solothurn: 14 Bände (Kriegsgeschichte)

Herr Hans Tschui, Solothurn: 19 Bände, 16 Broschüren (diverse Lehrbücher)

Herr Hermann Weber, Solothurn: 23 Bände, 2 Broschüren (vorwiegend religiöse Literatur)

Herr Dr. R. Weibel, Solothurn: 19 Bände, 1 Broschüre (Geschichte, Politik, Bellettristik)

Herr Dr. Hans Vogt, Direktor der Buchdruckerei Vogt-Schild AG in Solothurn, lieferte uns wie bisher alle bei ihm gedruckten Imprime nebst anderer Literatur schenkungsweise ab.

Der Verlag Otto Walter AG in Olten lieferte uns, ebenfalls in Fortführung der bisherigen Praxis, zu jedem bei ihm erschienenen Werk ein Gratis-Reserve-Exemplar.

Von der Zentralbibliothek Luzern wurde uns ein grösserer Posten Solodorensia (3 Bände, 170 Broschüren) schenkungsweise abgetreten.

Eine umfangreiche Schenkung von Werken, v. a. sprachwissenschaftlicher und historisch-geographischer Natur, erhielten wir schliesslich aus dem Nachlass des verstorbenen Prof. Dr. Ernst Zbinden in Solothurn; ihres Umfangs wegen konnte sie im abgelaufenen Jahr noch nicht genauer erfasst werden.

Als weitem Donatoren haben wir den folgenden Damen und Herren sowie privaten und öffentlichen Institutionen zu danken:

a) Private und Firmen

P. August Ackermann, Fribourg; Agor AG, Schönenwerd; Walter Allemann, Bijoutier, Zürich; Hans Albrecht; Frau Dr. A. Altermatt; Dr. Leo Altermatt, Direktor; Fräulein Maja von Arx, Niedererlinsbach; Hans Arn, Departementssekretär; Bally Schuhfabriken AG, Schönenwerd; Frau Oskar Balzer, Zuchwil; Karl Baumgartner; Albert Berchtold, Prokurist, Selzach; A. Boeddecker-Flury; Dr. Georg Boner, Aarau; Walter Borrer, Architekt; Galerie Toni Brechbühl, Grenchen; Dr. Urs V. Büttikofer, Direktor; Paul Christen; Dr. Urs Dietschi, Regierungsrat; O. Dobler, alt Ammann, Zuchwil; Frau Engel-Grütter; Dr. Hans Enz, Professor; Fabriques de Tabac réunies S. A., Serrières-Neuchâtel; Paul Ludwig Feser; J. Fürst, Bezirkslehrer, Trimbach; Wilhelm Gassler, pens. Postbeamter; Gesellschaft der Ludw. von Roll'schen Eisenwerke AG, Gerlafingen; Frau E. Gehrig, Direktors; Dr. F. Grillo; P. Hieronymus Haas, Mariastein; alt Ständerat Dr. Paul Haefelin, alt Stadtmann; Hans Hauert, Lehrer, Schnottwil; Samuel Henzi, Bibliothekar; Walter Herzog, alt Pfarrer; Walter Ingold, Redaktor, Biberist; Fräulein Gertrud Keller, Klavierlehrerin, Olten; Klipstein & Kornfeld, Antiquariat, Bern; Fräulein Dr. Margrit Koch, Jugendbibliothekarin; Robert Kurt, Stadtmann; Dr. Max Lanz, Bibliothekar; Max Leupin, Korrektor, Olten; Basil Linz, alt Zahnarzt, Olten; Dr. Gustav Lisibach, Domprobst und Generalvikar; Dr. Gottlieb Loertscher, kantonaler Denkmalpfleger; Dr. Walter Luder, Obergerichtsschreiber; Adolf Lüthy, Buchhändler; Franz Lüthy, Pfarrer, Oberdorf; Guido Marti, Direktor, Breitenbach; Dr. Sven Moeschlin, Chefarzt; Dr. Hans Mollet, Olten; Emil Nussbaumer, Flüh; Dr. Urs Oberlin, Zahnarzt, Zürich; Dr. Max Obrecht, alt Regierungsrat; Walter Peter, Bildhauer; Hugo Reimann, Dornach; Dr. Jakob Schenker, Domherr; Frau Helene Schoch-Boder, St. Gallen; Frau Anna Spillmann-Bloch, Balsthal; Fritz Stalder, Biberist; Dr. Hans Rudolf Stampfli, Professor; Willi Stauber, Gewerbelehrer; Frau L. Stüdéli-Studer; Dr. Charles von Sury, alt Staatsanwalt, Feldbrunnen; Werner Walliser-Lang, Elektrotechniker; Dr. Rudolf Walz, Stadtpfarrer; Rudolf Weiss-Hesse, Antiquar, Olten; Emil Wiederkehr, Sekretär und Verleger; Dr. Hans Wyss, Stadtbibliothekar, Olten; John Wyss, Hartford, Connecticut; Robert Zeltner; Hans Zur Linden, Minister, Attiswil.

b) **Amtsstellen und Körperschaften im Kanton Solothurn**

Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn; Einwohnergemeinden, Bürgergemeinden und Schulpflegen; Aerzte-Gesellschaft des Kantons Solothurn; Akademie Olten; Bischöfliches Ordinariat; Freisinnig-demokratische Partei Grenchen; Gewerkschaftskartell des Kantons Solothurn; Goetheanum, Dornach; Historischer Verein des Kantons Solothurn; Schweizerischer Invalidenverband, Olten; Kunstverein Solothurn; Museum der Stadt Solothurn; Naturforschende Gesellschaft Solothurn; Pastoralkonferenz des Kantons Solothurn; Regierungsrat und kantonale Verwaltungen; Sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn; Verkehrsbüro Solothurn.

c) **Ausserkantonale Amtsstellen und Institute**

Administrationen und Institute des Bundes; Ambassade du Brésil, Bern; Ambassade du Canada, Bern; Ambassade Royale de Danemark, Bern; Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg; Bibliothek der Eidgenössisch-Technischen Hochschule, Zürich; Öffentliche Bibliothek der Universität Basel; Chambre suisse de l'horlogerie, La Chaux-de-Fonds; Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, Basel; Kunsthalle Basel; Kunsthalle Bern; Kunsthaus Zürich; Kunstmuseum Basel; Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen; Observatoire cantonal, Neuchâtel; Provinz-Archiv der Schweizer Kapuziner, Luzern; Staatsarchiv Basel; Staatskanzlei des Kantons Bern; Stadtbibliothek «Vadiana», St. Gallen; Stadtbibliothek Winterthur; Städtische Galerie Biel; Stadtpräsident von Luzern; Schweizerische Tibethilfe, Solothurn; Universitätsbibliothek, Freiburg i. Br.; Universität Bern; Université de Neuchâtel; Zentralarchiv schweizerischer Tonkünstler, Zürich; Zentralbibliothek Zürich.

d) **Zeitungsredaktionen, Buchdruckereien und Verlagsanstalten des Kantons Solothurn**

P. Bütiger & Co., Biberist; Dietschi & Co. AG, Olten; Fackelverlag, Olten/Stuttgart; Gassmann AG; Genossenschaftsdruckerei, Olten; Gigandet AG; Habegger AG, Derendingen; Jeger-Moll, Breitenbach; Schweizer Jugendverlag; Niederhäuser AG, Grenchen; Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, Dornach; Georg Rentsch Söhne, Trimbach; Rüegger & Co.; St.-Antonius-Verlag und St.-Antonius-Haus; Buchdruckerei Schmelzi AG, Grenchen; Rudolf-Steiner-Nachlass-Verwaltung, Dornach; Union Druck + Verlag AG; Ch. Uebelhart, Graphische Anstalt; Urs-Graf-Verlag, Olten; Schweizerisches Vereinssortiment, Olten; Verlag des Franziskuskalenders; Verlag für schöne Wissenschaften am Goetheanum, Dornach; Verlag des Schweizerischen Gartenbaublattes; Verlagsgemeinschaft «Der Neue Morgen»; Vogt-Schild AG; Walter-Verlag AG, Olten; Widmer AG, Schönenwerd; Zepfelsche Buchdruckerei.

e) Ausserkantonale Verleger und Druckereien

Buchdruckerei Arlesheim AG, Arlesheim; Atar S. A., Genève; Helene Bloch, Christophorus-Verlag, Arlesheim; Christkatholisches Schriftenlager, Allschwil; Cratander AG, Basel; Editions du Temps, Genève; Grob AG, St. Gallen; Schweizerische Industriebibliothek, Zürich; Keller AG, Aarau; E. Löpfe-Benz AG, Rorschach; Martinsverlag, Buchdruckerei Hochdorf AG, Hochdorf; Editions Charles Rohr, Biel; H. R. Sauerländer & Co., Aarau; Salvator-Verlag, Zug; Ukrainischer Verlag, München; Vereinsdruckerei Laufen AG, Laufen; Volksfreund, Genossenschaftsdruckerei, Laufen; R. G. Zbinden, Basel; «Neue Zürcher Zeitung», Zürich.

III. Benutzung

Sozusagen alle Bibliotheken haben eine gewisse Stagnation in der mit dem Wachstum der Städte natürlicherweise zu erwartenden Zunahme ihrer Benützerzahlen zu melden, die allgemein auf die sich ausbreitende Konkurrenz des Fernsehens zurückgeführt wird. In der nachfolgenden Statistik tritt diese Erscheinung auch für die Zentralbibliothek Solothurn in sehr charakteristischer Weise hervor. Die Gesamtzahl der benutzten Bände sank um knapp 0,6 Prozent. Davon verzeichnen aber die wissenschaftlichen Werke allein einen Zuwachs um 9,2 Prozent, der als erfreuliches Ergebnis der Bemühungen der Bibliothek, den Ansprüchen der Benützer immer besser gerecht zu werden, gewertet werden darf. Bei der Belletristik reduziert sich die Zunahme für die Erwachsenen auf 6,3 Prozent, die ausschliesslich der Freihandbibliothek zuzuschreiben sind, während die Jugendbibliothek einen Rückgang von nicht weniger als 18,6 Prozent aufzuweisen hat, was mit der Erfahrung übereinstimmt, dass gerade die Jugendlichen der Verlockung des Fernsehens besonders leicht erliegen. Für die Bibliothek ergibt sich aus dieser Entwicklung die Verpflichtung, vermehrt in der Öffentlichkeit ihre Bedeutung und Aufgabe propagandistisch ins Licht zu rücken, um ihrem idealen Ziel, das kulturelle und geistige Interesse und Leben zu wecken und zu fördern, weiterhin gerecht werden zu können. In der Absicht, dem Publikum den Zugang zu den Schätzen der Bibliothek möglichst zu erleichtern, wurden ab 15. Oktober 1962 die Öffnungszeiten von Lesesaal und Ausleihe nochmals ausgedehnt.

AUSLEIHESTATISTIK

Benützer

	1962	1961
Lesesaal	6 564	5 665
Allgemeinbibliothek	2 937	3 036
Freihandbibliothek	11 611	10 880
Jugendbibliothek	13 036	13 948
Total	34 148	33 529
Abonnementskarten	3 286	3 197

Ausgabe

	Bände		davon Belletristik	
	1962	1961	1962	1961
Lesesaal	9 655	7 755		
Allgemeinbibliothek	9 639	10 108	2 163	2 164
Freihandbibliothek	21 631	19 837	12 550	11 807
Jugendbibliothek	20 919	24 818	18 379	21 903
Versand Kanton Solothurn	302	143	38	65
Übrige Schweiz	683	588		
Ausland	16	21		
Total	62 845	63 270	33 130	35 939

Davon aus fremden Beständen vermittelt:

Aus schweizerischen Bibliotheken	1 440	1 366
Aus ausländischen Bibliotheken	3	23

Suchkarten

Ausgehende eigene	705	644
Ein- und durchgehende	695	687

Paketsendungen im Leihverkehr

Eingehende	938	956
Ausgehende	1 047	947

Rückruf- und Mahnkarten	3 467	2 892
-----------------------------------	-------	-------

IV. Finanzen

Die Verwaltungsrechnung darf bei Fr. 409 839.31 Einnahmen und Fr. 410 756.71 Ausgaben, d.h. mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 917.40 oder 0,22 Prozent, als praktisch ausgeglichen betrachtet werden. Einige durch die besondern Umstände des Jahres bedingte temporäre Einsparungen gegenüber dem Voranschlag wurden verwendet, um Mehrausgaben auf dem Konto Mobiliar sowie die vorübergehende Reduzierung des Kredites für Bücheranschaffungen wenigstens teilweise auszugleichen. Im übrigen muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass Vergleiche zwischen den Aufwendungen der Zentralbibliothek Solothurn und anderer kantonaler Bibliotheken insofern irreführend sind, als die Zentralbibliothek Solothurn als selbständige Stiftung eine ganze Reihe von Aufgaben, wie Gebäude- und Gartenunterhalt, Versicherungen, Heizung, Beleuchtung und Reinigung, zu tragen hat, die anderwärts ganz oder teilweise in die allgemeine Staatsrechnung fallen.

a) Verwaltungsrechnung per 31. Dezember 1962

	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Beiträge des Staates		262 906.—
Beiträge der Einwohnergemeinde		131 453.—
Zuschüsse eigener Fonds		6 679.15
Beitrag des Dispositionsfonds		500.—
Leihgebühren		2 694.—
Mahngebühren		507.90
Mietzins		1 680.—
Andere Einnahmen		3 419.26
Bücherankäufe	41 703.09	
Buchbinderarbeiten	7 899.75	
Restaurierungsarbeiten	4 070.50	
Ausbau der Kataloge	2 326.85	
Mobiliar	3 322.70	
Material für photographische Arbeiten	1 237.60	
Drucksachen und Büromaterialien	3 750.25	
Allgemeine Unkosten	6 767.75	
Gehälter und Teuerungszulagen	237 152.70	
Beiträge an Pensionskassen	30 785.30	
AHV- und andere Sozialbeiträge	7 893.75	
Gebäude- und andere Versicherungen	5 839.20	
Heizung, Beleuchtung, Reinigung	20 512.47	

	Ausgaben Fr.	Einnahmen Fr.
Unterhalt von Gebäude und Gartenanlage	21 471.80	
Ausstellungen	1 023.—	
Rückstellung für Druck Handschriftenkatalog	15 000.—	
Ausgabenüberschuss		917.40
	<u>410 756.71</u>	<u>410 756.71</u>

b) Vermögensrechnung auf 31. Dezember 1962

	Soll Fr.	Haben Fr.
Kassa, Ausstände, Wertschriften, Postcheck- und Bank- guthaben	30 831.14	
Sparheft Stiftungsfonds	3 465.15	
Kapitalanlage Industriefonds	26 995.45	
Dispositionsfonds	19 689.59	
Grundstücke	86 020.—	
Gebäude	1 020 000.—	
Bücherinventar	1.—	
Mobiliar	1.—	
Kreditoren und Kautionen		4 982.30
Rückstellung für den Druck des Handschriftenkataloges		15 000.—
Guthaben der Hilfskasse		7 305.—
Vermögen Stiftungsfonds		3 465.15
Vermögen Dispositionsfonds		19 689.59
Vermögen Industriefonds		32 193.05
Vermögen: Fr. 1 105 285.64 ./.. Fr. 917.40		1 104 368.24
	<u>1 187 003.33</u>	<u>1 187 003.33</u>

c) Industrie- und Gewerbefonds

Vermögen am 1. Januar 1962	Fr. 31 400.60
Zins für das Jahr 1962	Fr. 792.45
Vermögen am 31. Dezember 1962	<u>Fr. 32 193.05</u>

V. Besondere Arbeiten

KATALOGISIERUNG

Neben der regelmässigen Aufarbeitung der Neuerwerbungen für die verschiedenen Kataloge wurde die Revision des Periodica-Kataloges zum Abschluss gebracht und die Katalogisierung der unsignierten Q-Bestände (Belletristik in deutscher Sprache) fortgesetzt. Damit wurden insgesamt 6217 Einheiten neu katalogisiert, davon 750 für die Freihandbibliothek und 268 für die Jugendbibliothek, wofür 3503 Matrizen geschrieben und 42 400 Titeltkopien angefertigt werden mussten.

Im einzelnen wurden in die verschiedenen Kataloge eingereiht:

Autorenkatalog	6605	Titeltkopien
Personenkatalog	580	»
Ortskatalog	3121	»
Schlagwortkatalog	850	»
Systematischer Sachkatalog	5185	»
Autorenkatalog der Freihandbibliothek	973	»
Systematischer Verwaltungskatalog	1082	»
Katalog der Solodorensia	1350	»
Überweisung an Schweiz. Gesamtkatalog der Landesbibliothek .	2548	»

Für die Freihandbibliothek wurden 1089 neue Buchkarten ausgefertigt.

Die Spezialkataloge wurden durch die folgenden Eintragungen ergänzt:

Bildniskatalog	16
Katalog der Besitzvermerke	532
Katalog der Exlibris	1012

HANDSCHRIFTENABTEILUNG

Spezialbericht für das Jahr 1962

Von Dr. A. Schönherr

Auch im Berichtsjahr wurden die Arbeiten am Handschriftenkatalog energisch vorangetrieben. Da sich Behörde und Bibliotheksleitung endgültig entschlossen hatten, den 1. Teil des in Angriff genommenen Katalogwerkes, nämlich das beschreibende Verzeichnis aller aus dem Mittelalter stammenden, d. h. vor dem Jahre 1500 datierten oder datierbaren Codices, als gedruckte Publikation erscheinen zu lassen, waren zunächst noch mannigfache Vorbereitungen für die Drucklegung des Manuskriptes zu erledigen. So war u. a. die endgültige Textfassung der Beschreibungen auf Grund

jüngster einschlägiger Neuerscheinungen zu bereinigen; dabei war auch die rein materielle Analyse der Stücke [1] auf den letzten Schliff zu bringen, um sowohl sprachliche wie methodische Unzulänglichkeiten weitgehend auszuschalten und um auf diese Weise die an sich schon recht beachtliche Leistung des komplizierten, mehrsprachigen Satzes in keinerlei Weise zu erschweren, uns selbst aber jede Art nicht budgetierter Mehrkosten durch spätere Korrekturen, durch Änderungen oder nachträglichen Neusatz nach Möglichkeit zu ersparen. Es waren sodann umfangreiche Kontrollen vorzunehmen, um jedes Versehen in der Textwiedergabe der Originale, die ja durchwegs in einer Sprache gehalten sind, die sozusagen keine orthographischen Regeln kennt, auszuschliessen, aber auch um Fehler in der Reihung, in der Zitierweise oder Blattzählung usw. zu vermeiden. Als bald begannen auch schon die ersten Korrekturabzüge der etappenweise in Satz gegebenen Teile anzulaufen, so dass auch deren Lesung bzw. Korrektur (Autorkorrektur) zu bewältigen war. An dieser Stelle sei auch gleich die kollegiale Mithilfe des Bibliotheksdirektors Dr. H. Sigrist sowie einiger auswärtiger Fachgelehrter geziemend verdankt. Satz und Druck, die einen beträchtlichen Aufwand an Mühe und Können und ein hervorragendes Einfühlungsvermögen technischer wie ästhetisch-qualitativer Art voraussetzen, konnten in die Hand einer bestausgewiesenen Offizin gelegt werden, die nach den Richtlinien des Autors und des graphischen Gestalters die Drucklegung betreut. Auf Grund ergiebiger Vorstudien und mehrfacher Proben sowie nach einlässlicher Beratung mit Vertretern der Fachwelt wurde für den typographischen Satz die vom englischen Schriftkünstler Eric Gill (1882—1940) gezeichnete Monotype Perpetua, Serie 239, gewählt. Diese glückliche Wahl wurde bereits mehrfach mit Applaus begrüsst, da diese Type in ganz hervorragendem Masse geeignet ist, dem so ausgesprochen mediävistischen Charakter des Inhalts Rechnung zu tragen.

Neben diesen nicht immer leichten oder leicht zu nehmenden Aufgaben hatte der Berichterstatter noch die beiden Registerteile des Katalogs in ihrer definitiven Form und Anlage zu redigieren: das Verzeichnis der Textanfänge und das Namen- und Sachverzeichnis. Sie bilden das, was als Schlüssel zum Katalog bezeichnet wird. Die beiden Registerteile sind unerlässlich; sie bieten — in gänzlich verschiedener Gestaltung — das von den Beschreibungen der einzelnen Stücke und Texte nicht wegzudenkende Inhaltsverzeichnis. Durch die beiden Register kann sich der Katalogbenützer ins Bild setzen über den in den Einzelbeschreibungen behandelten Stoff, über die Texte und deren Sprache, über die Autoren und die einzelnen Buchschreiber. Wer gerade ein besonderes Stoffgebiet, einen bestimmten Autor oder einen gewissen Text sucht, muss zum Verzeichnis der Texte oder zum Namen- und Sachverzeichnis greifen; die beiden Verzeichnisse repräsentieren daher den von jedem Benützer am meisten beanspruchten Teil des ganzen Bandes. Auf Wunsch

der Bibliotheksleitung wurden nochmals sämtliche Provenienzzangaben überprüft und dabei besonders die Personalien einzelner Schreiber oder Vorbesitzer von Handschriften soweit möglich vervollständigt. Hiefür waren nochmals einschlägige Publikationen von auswärts anzufordern und zu konsultieren, aber auch Investiturprotokolle, Personenregister, Hochschulmatrikeln, Kapitelakten von Ordensgemeinschaften, Nekrologien, Urkundenbücher der in Frage kommenden Gegenden, und eine Reihe von Archivalien namentlich in den beiden Staatsarchiven von Solothurn und Basel-Stadt mussten noch eingesehen und zu Rate gezogen werden. So sind jene zahlreichen historischen Miniaturporträts zustande gekommen, die im Kleindruckteil der Beschreibungen den Katalogbenützer jeweils über gewisse Autoren, Schreiber oder über die Vorbesitzer von Handschriften und verschiedene Werkstattzusammenhänge der Einbandkunst mit aller wünschenswerten Präzision informieren. Wir brauchen eben, um es mit Paul Lehmann zu sagen «bibliographisch ausgestattete Listen zeitlich und örtlich bestimmter oder mit Sicherheit bestimmbarer Codices» [2]. Ähnlich drückt sich E. A. Lowe aus, wenn er schreibt: «In der Paläographie sind wir vielfach recht unsicher oder unwissend; daher kommt es, dass wir uns an Strohhalme klammern, bis wir dann ein Floss entdecken, das uns an festes Land bringt; solche Flosse und Stützen sind aber die datierten oder fest lokalisierten Handschriften» [3].

Zum Abschluss des beschreibenden Verzeichnisses der mittelalterlichen Handschriften war sodann noch die (gewisser Umstände halber erst in der zweiten Jahreshälfte zugänglich gewordene) grösste Rarität unserer Sammlung, die vielzitierte Solothurner Historienbibel (Codex S II 43), in die Beschreibungen aufzunehmen. Die zumeist als «vom Staatsche Historienbibel» bezeichnete Handschrift ist die vollständigste und besterhaltene ihrer Art in der ganzen Schweiz. Mit ihren 71 zum Teil ganzseitigen aquarellierten Pinselzeichnungen stellt sie das wertvollste und gleichzeitig eines der reizvollsten Objekte der Solothurner Handschriftensammlung dar.

Konkret greifbar werden jetzt auch die ersten Ertragnisse des Katalogs und der umfangreichen, in notwendigem Zusammenhang damit betriebenen Forschungen und Schriftvergleiche; in groben Umrissen zeichnet sich bereits der Rahmen zu einer Geschichte des solothurnischen Buch- und Schriftwesens ab. Die endgültigen Resultate und das Gesamtbild dieser Ergebnisse sollen ebenfalls noch publiziert werden.

Heute, da Verständnis und Liebe zum alten Buch mehr und mehr auch über den engeren Kreis der Fachgelehrten hinauswachsen, verspürte man auch hier eine gewisse Lücke, die, war der Katalog einmal erschienen, nicht so leicht und rasch hätte geschlossen werden können. Schliesslich weiss heute nicht allein der

Kunstmäzen oder der Mediävist, als vielmehr auch der Politiker und der Techniker, dass die historische Stunde unserer Zeit doch auch all der Kulturprodukte, der Ausdrucksformen, Bilder und Mächte bedarf, die am Ursprung der europäischen Geschichte standen. So wird das Katalogwerk mit dem als Anhang beigefügten Teil vom Wirklichkeitssinn und dem geistigen Bewusstsein derer zeugen, die das Unternehmen als Ganzes ermöglicht und verständnisvoll befürwortet haben; es zeigt auch, dass es noch Menschen gibt, denen die lebendige Wahrung und Pflege der Überlieferung in der uns Heutigen gebotenen Weise nicht nur leere Worte sind.

Anmerkungen

- [1] Die Untersuchung einer Handschrift muss ganz unerlässlich mit der rein materiellen Analyse des Stückes beginnen; dann erst kann man die Resultate mit der genauen Analyse des Inhalts vergleichen. Vgl. dazu etwa Scriptorium 6 (1952) 280.
- [2] Siehe P. Lehmann, Aufgaben und Anregungen der lateinischen Philologie des Mittelalters (1918) 9.
- [3] Vgl. Scriptorium 12 (1958) 182 (hier in freier deutscher Wiedergabe des englischen Originaltextes).

BUCHPFLEGE, BUCHBINDERARBEITEN

5917 Bände wurden durch Versehung mit der Standortnummer ausleihfähig gemacht. 356 Broschüren erhielten den grauen Umschlag und wurden beschriftet. Neue Einbände erhielten 504 Werke, darunter 72 Bände Patente. Mit dem schützenden Plastikumschlag wurden 1521 Bände versehen. Für ungebundene Zeitschriften und Serienwerke wurden 600 Kartonmappen angefertigt, dazu 5 Lesemappen. Die Sammlung von Zeitungsausschnitten wurde um 725 Einheiten vermehrt.

Für die Jugendbibliothek mussten sehr viele Bücher geflickt werden. 588 Bände wurden als total zerlesen und verbraucht ausgeschieden. 36 Bände aus den Gruppen Rar und Theologie wurden fachgemäss restauriert.

7288 Patente wurden nach Nummern und Klassen geordnet.

ARBEITEN IM PHOTOGRAPHISCHEN ATELIER

Das photographische Atelier lieferte wiederum eine grosse Zahl von Photos und Photokopien von Manuskripten, Urkunden, Graphika, alten Photos sowie Auszüge aus Büchern und Zeitungen. Im einzelnen wurden angefertigt:

Leica-Aufnahmen	891
6 × 9-Aufnahmen	78
Vergrösserungen	691
Photokopien	1013
Dias farbig	32

AUSSTELLUNGEN

Am 2. und 3. Juni 1962 tagte in Solothurn die Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft. Zu diesem Anlass veranstaltete die Zentralbibliothek Solothurn nicht weniger als drei Ausstellungen in ihren Räumen.

Im Erdgeschoss des Zetter-Hauses wurde vom 2. Juni bis 21. Juli die Ausstellung «Das illustrierte Buch in Frankreich von Delacroix bis zur Gegenwart, 1830 bis 1960» gezeigt, über die Herr Rudolf Weiss-Hesse wie folgt berichtet:

Die Frühsommerausstellung «Das illustrierte Buch in Frankreich von Delacroix bis zur Gegenwart» war durch persönliche Beziehung von Herrn Dr. Altermatt zu amerikanischen Sammlerkreisen schon ein Jahr vorher geplant und vorbereitet worden. Sie sollte den glanzvollen Auftakt zur Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in der Ambassadorsstadt bilden. Statt dessen wurde sie zur ersten Gedenkstunde an ihren Initiator. Während sich annähernd 150 Bibliophile in der Eingangshalle der Bibliothek versammelten, gaben Angehörige und Freunde dem so plötzlich aus seinem vollen Schaffen abberufenen Direktor das letzte Geleite. Sichtlich bewegt von dem tragischen Ereignis folgten die Erschienenen den beiden Führungen durch die Ausstellungen im alten Zetterhaus und im Souterrain des Neubaus.

In ersterem präsentierte sich eine einmalige Schau, deren Thema Frankreich, dem klassischen Land der Bibliophilie, gewidmet war. Die Kollektion umfasste ausschliesslich Werke von der französischen Romantik (ca. 1830) bis zur jüngsten Zeit (1960), die von den bedeutendsten Künstlern dieser Epoche illustriert worden waren. Die Reihe der Kostbarkeiten eröffnete im ersten Partererraum links die berühmte

Folge von Goya «Los Caprichos» in der ungemein seltenen 1. Ausgabe mit handschriftlichem Besitzvermerk, datiert Madrid 1824; ferner die nicht weniger berühmten Faust-Illustrationen von Delacroix, die komplette, 100 Blätter umfassende Robert-Macaire-Suite von Daumier im Kolorit der Zeit, Manets «Trente Eaux-fortes originales» und Redons wundervolles Widmungsexemplar der phantastischen «Songes», das surrealistische Gedanken vorwegnimmt. Chronologisch reihte sich im zweiten Parterreräum links Toulouse-Lautrec an, der mit einem Widmungsexemplar des «Café Concert», den bedeutenden Illustrationen zu Clemenceaus «Au Pied du Sinai» sowie einem seiner schönsten Plakate für die «Revue Blanche» glänzend vertreten war. Auch der Kreis um ihn wies herrliche Blätter an Illustrationen, Notentiteln und Plakaten von Bonnard, Denis, Ibels, Roussel, Vallotton und Vuillard auf, darunter als besondere Cimelie sämtliche signierten Künstlerbeiträge zum «Album de la Revue Blanche». Die Vitrinen dieses Raumes schmückten bibliophile Kostbarkeiten der «peintres et sculpteurs du nu»: Maillol und Renoir.

Die Meister des 20. Jahrhunderts glänzten nicht weniger reizvoll mit ihren Werken im grossen, lichtdurchfluteten Mittelraum. Allen voran Picasso mit mehr als 20 teils sehr seltenen Büchern und Folgen, des weiteren Braque, Chagall, Cocteau, Derain, Dufy, Ensor, Gleizes, Gris, Lurçat, Marquet, Masson, Matisse, Modigliani, Moore, Pascin, Ségonzac, Van Dongen und last not least Laprade, dessen entzückende Radierungen zu Proust «Un Amour de Swann» in ihrer Eleganz typisch französischen Geist ausstrahlen. Der letzte Parterreräum unten rechts zeigte dann noch malerische Pariser Winkel von Utrillo mit Biographien von Carco und Sacha Guitry sowie typische Kompositionen von Arp, Gromaire (zu Shakespeares Macbeth), Richier, Vlaminck u. a. m.

Eine in ihrer Art wohl besondere Note gaben dieser Ausstellung die Mappen mit Probe- und Korrekturabzügen aus dem Verlagsarchiv von Ambroise Vollard, dessen grosses Verdienst es war, die damals noch jungen Künstler zu fördern und bekanntzumachen. Ihm zu Ehren hingen im Eingangsraum sozusagen als Auftakt zum Thema 2 Blätter mit 6 Porträtstudien Vollards von Forain und 1 farbiges, expressionistisch gesehenes Porträt des Verlegers von Picasso.

Als 12. Veröffentlichung der Zentralbibliothek Solothurn war für die Ausstellung «Das illustrierte Buch in Frankreich von Delacroix bis zur Gegenwart, 1830 bis 1960» ein illustrierter Katalog erschienen, der über sämtliche ausgestellten Objekte genauen bibliographischen Aufschluss gab. Die finanziellen Kosten für Transport und Katalog übernahm der grosszügige Leihgeber der Kollektion in Amerika, wofür ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Ferner gilt unser Dank auch den Firmen Nicolas Rauch S. A. und Gérald Cramer, beide in Genf, die für den Katalog viele interessante Klischees unentgeltlich zur Verfügung stellten.

Im Obergeschoss des Zetterhauses baute Dr. Alphons Schönherr eine Schau «Bücher aus fünf Jahrhunderten aus den Beständen der Zentralbibliothek Solothurn» auf. Er berichtet darüber:

Unter den geistig-kulturellen Darbietungen der Zentralbibliothek Solothurn ist für das Berichtsjahr ganz besonders zu erwähnen eine unter dem Titel «Bücher aus fünf Jahrhunderten» aufgebaute einzigartige Schau, die Bibliothekaren und Historikern, Kritikern und Bücherfreunden willkommene Gelegenheit bot, Zwiesprache miteinander oder Zwiesprache mit dem «alten» Buch zu halten. Wenn diese Bücher- und Autographenschau nach aussen etwas stiller und bescheidener präsentierte als andere im Rahmen der Bibliothek gebotene Vorführungen, so hatte das seinen Grund auch darin, dass ihr umständehalber das Obergeschoss des Zetterhauses («Mäzenaten-Galerie») zugewiesen werden musste. Aus diesem Grund hat denn auch die Presse im allgemeinen weniger Notiz davon genommen. Um so substanzieller war dieser aus den Beständen und dem Fluidum der Zentralbibliothek mit viel Sorgfalt ausgehobene Querschnitt seinem positiven Gehalt nach; zeigte er doch wertvollstes solothurnisches Kulturgut der Vergangenheit von einmaligem und tatsächlich unersetzlichem Wert. Dem Besucher dieser Darbietung wurde eine überraschende Fülle von kulturellem Beziehungsreichtum der Ambassadorsstadt lebhaft vor Augen geführt.

Die Anregung zu der Ausstellung «Bücher aus fünf Jahrhunderten, seltene Provenienzexemplare und bibliophile Raritäten der Zentralbibliothek Solothurn» war noch von Direktor Dr. Leo Altermatt ausgegangen. Sie ergab sich aus dem Gedanken, anlässlich der diesjährigen Jahrestagung der «Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft» in Solothurn (2./3. Juni 1962) eine sachlich einschlägige Schau von besonderem Gepräge und echt bibliophilem Interesse zu bieten.

Wie der Titel besagt, war es das Ziel dieser Darbietung, einen umfassenden Querschnitt durch den Inhalt, die Einzugsgebiete und den ästhetischen Gehalt der älteren Bestände und Büchersammlungen unseres Instituts nicht nur einem erlesenen Fachkreis, sondern auch — erstmals — der breiteren Öffentlichkeit vorzuführen. Galt es doch, hier den Zug der Zeit in perspektivischer Sicht wiedererstehen zu lassen und mit ihm Gründer und Mehrer des Solothurner Buchwesens in hoher Zeit zu ehren. Der von dieser Sonderschau geleistete Überblick an Handschriften, Wiegendrucken, seltenen Frühdrucken, Autographen und Bucheinbänden war einmal wichtig, weil hier Bibliothekar, Bücherfreund und Schweizer Historiker in ihren ureigensten Interessen angesprochen wurden. Sodann wurde ein Stück Solothurner Bibliotheksgeschichte vorgeführt, dessen Geltung in der Kultur- und Buchgeschichte ganz unbestritten ist, zumal wenn es, wie gerade von der zur Eröffnung anwesenden Versammlung der Schweizer Bibliophilen auch ausgesprochen wurde, in einer Fülle

und einer Qualität geboten wird, wie sie selbst bei strengsten Vergleichsmaßstäben nur selten erreicht wird.

Die Übersicht der in den für diesen Anlass von einer grosszügigen Gönnerschaft gespendeten schmucken Pultvitrinen präsentierten Objekte war durch die sinnvolle Unterteilung in vier Sektionen vorzüglich gewährleistet. Übrigens ergaben sich die vier Abteilungen der Ausstellung beinahe von selbst. Neben dem «gelehrten Sammeleifer der humanistischen Bücherfreunde» (1. Sektion) haben sich eine Reihe geistlicher Stifte und Klöster «als Sammelstätten des schönen und seltenen Buches» vorgestellt (2. Sektion); daran reihte sich sozusagen in chronologischer Folge die grosse Tischvitrine mit den wertvollsten «Solothurner Spielhandschriften» (3. Sektion), während die letzte Gruppe ein eindrückliches Bild davon gab, wie auch in der Vergangenheit immer wieder «der Bucheinband im Dienste des schönen Buches» gestanden hat. Dabei eröffneten sich hier Gebiete und Perspektiven, die als Teil der Bildung und Geistesgeschichte von Spätmittelalter, Frühhumanismus und Reformation noch weiterer Erschliessung durch bibliothekarische Tätigkeit und Forschung harren.

In diesem ebenso klar abgesteckten wie grosszügig konzipierten Blickfeld, dem auch die günstigste Laune des Schicksals keinen besseren Rahmen als eben die Mäzenaten-Galerie im Zetterhaus hätte schaffen können, besass die Ausstellung gewissermassen ein Kernstück, zugleich ein Kapitel Solothurner Bibliotheksgeschichte selbst und einen Abschnitt des Schweizer Humanismus der Frührenaissance sowie der Geschichte des Sammelwesens. Es war die Schau wesentlichster Bestände aus dem Besitz des Solothurner Stiftspredigers und Humanisten Johannes Aal (ca. 1495 bis 1551), der 1538 als Schüler Glareans in Freiburg i. Br. promovierte. Frühhumanist und bibliophiler Sammler, ist er auch als Verfasser eines spezifisch christlichen Spieles hervorgetreten. Aals Bücherbesitz gelangte über die Bücherei des St.-Ursen-Stiftes und über die Büchersammlung seines Neffen Hans Wagner — Ahnherr des Solothurner Magistratengeschlechtes der Wagner — in öffentliche Hand und bildet heute mit den Grundstock alter Bücher der Zentralbibliothek.

Auch bei Aal und Wagner, den beiden Koryphäen des Solothurner Humanismus und seiner Bildungsbestrebungen des 16. Jahrhunderts, stehen Mittelalterliches und Modernes, das Erbe der Antike und die neue Weltanschauung eng, um nicht zu sagen harmonisch nebeneinander. Dass hier einmal eine Schweizer Persönlichkeit jener Zeit auf Grund eigener Vorlesungsnachschriften, Studienbücher und wissenschaftlicher Drucke so deutlich fassbar wurde, war schon allein äusserst aufschlussreich. Aal hat vielfach Stücke seiner Bibliothek noch selbst von Hand geschrieben (z. B. seine griechische Grammatik, seine Musiklehre usw.) oder zusammengestellt (wie J. Wimpfeling's *Elegantiae maiores* mit anderen literarischen und sprach-

logischen Frühdrucken), paginiert, rubriziert, mit persönlichen Notizen über gelehrte Meinungen und zeitgenössische Ereignisse versehen und zum Teil auch illuminiert. Dabei sei etwa auf den Pariser Druck von 1512 der Werke des Johannes Damascenus hingewiesen, dessen Exemplar nach Art einer illuminierten Handschrift mit zahllosen ornamentalen Federzeichnungen aus Aals Hand geschmückt ist. Die Bibliothek Aals und Wagners umfasste Klassikerneudrucke und Kirchenväter, humanistische Lehrschriften berühmter Zeitgenossen, Bücher von frühen Inkunabeldrucken bis zu zeitgenössischen literarischen Erstausgaben. Gleichzeitig wurden hier die neuesten Forschungsergebnisse in der seit Jahrzehnten umstrittenen Frage, wo Aal seinen ersten humanistischen Lehrgang absolviert hat, vorgelegt. Da die Einbände der ältesten Bücher aus dem Besitz Aals alle mit Stempeln aus einer bekannten Basler Werkstatt geschmückt sind, besteht kein Zweifel, dass Aal sein Latein- und Griechischstudium in Basel vollendet hat. Wie seine Griechischgrammatik konnte nun auf Grund präziser Schriftvergleiche noch ein weiteres Manuskript aus Aals Feder identifiziert und gezeigt werden: die 1537 in Freiburg i. Br. niedergeschriebenen Vorlesungen Glareans über Geographie (die noch in keiner Glarean-Bibliographie aufgenommenen «Annotationes in Geographiam»).

Daneben glänzte die Schau durch autographe Besitzvermerke, zumeist ergänzt mit den eigenhändig eingezeichneten Wappenexlibris berühmter Solothurner Bücherfreunde und Sammler, wie Wolfgang Gerber († 1547, bekannt durch seine Teilnahme an der Berner Disputation von 1528), Hans Fischer, Urs Manslyb, Urs Gundelfinger, Hieronymus von Roll (besonders reizvoll dessen eigenhändiger Vermerk über den Beginn der Glarean-Vorlesungen in Freiburg, 1551). Auch der bibliophile Humanist Elias Wirbenius aus Biel, der 1564 in Marburg eine griechische Aristoteles-Ausgabe gekauft hatte, war hier vertreten; daneben versprengte Stücke aus der umfangreichen Privatbibliothek des Freiburger Humanisten und Staatsmannes Peter Falck. Selbstverständlich durften Bücher aus der von Staatschen Familienbibliothek nicht fehlen; hier wurde ein kleiner Froben-Druck von 1551 (das «Enchiridion militis christiani» des Erasmus) mit der autographen Widmung des Luzerner Humanisten Wilhelm Bletz, genannt Tryphaeus, an seinen Solothurner Freund Hans Jakob von Staal (1553) als grosse Rarität bestaunt. Die Freundschaft der beiden Bibliophilen, die sich als Studienkollegen im Hörsaal Glareans zu Freiburg i. Br. kennengelernt hatten, blieb nach Tryphaeus' Eintritt in die Kartause Buxheim (1569) zeitlebens durch regen Briefwechsel erhalten. Über einen Freundesbesuch schreibt Hans Jakob von Staal in seinen Tagebuchnotizen unterm 1. Juni 1588: «Hâc iter fecit e Carthusia maiore rediens religiosissimus Pater Guilelmus Tryphaeus olim intimus noster in studiis Damoni; hodie pater Carthusiae Buxensis in Suevia.»

Einen weiteren zahlenmässig stark vertretenen Hauptanteil der Ausstellung bil-

deten Manuskripte und Wiegendrucke, die aus alten vorreformatorischen Klosterbibliotheken durch besonders günstige Schicksalsfügung in Solothurn letzten Hort gefunden haben. Bibliothekare und Historiker konnten hier aus nächster Nähe Bücher des 15. Jahrhunderts betrachten, die aus der Kartause St. Margretental (*«Liber Cartusienus in Basilea»*) und dem Chorherrenstift St. Leonhard (*«Liber ecclesiae sancti Leonardi Basiliensis, ordinis canonicorum regularium sancti Augustini»*) in Basel, aus dem Kloster der Berner Insellfrauen (Dominikanerinnen), aus der Kartause Thorberg (*«Pertinet domui sancte Paule alias Porte Montis, ordinis Cartusienus»*), aus dem Inselkloster Konstanz (Privatbesitz des Dominikaners Antonius Pirrati), aus dem Dominikanerkloster Bern (Privatbesitz des Lesemeisters Johannes Ottnant) sowie aus der alten Bibliothek der Abtei Bellelay (*«Bellelagia»*) stammen.

Auch der Schweizer Theaterforscher und Liebhaber alter Spielhandschriften kam diesmal auf seine Rechnung. Es wurden Originalfassungen und Reinschriften verschiedener Spiele aus der Feder des Solothurner Schulmeisters Johannes Wagner gezeigt, alle aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, also aus der Zeit des Übergangs von der Renaissance zum Barock. Auch diese Spielhandschriften dokumentieren auf breiter Basis die literarische Regsamkeit, kulturelle Aufgeschlossenheit im Sinne eines neuen Zeitgeistes in der St.-Ursen-Stadt.

Innere Bedeutung, Schaubarkeit und Seltenheitswert sind die Hauptmomente, die jedes der ausgestellten Objekte irgendwie kennzeichnen sollte.

Die Besucher der Ausstellung konnten Büchern und Texten begegnen, die durch typographische Schönheit und Ausstattung das Auge auf sich ziehen oder denen durch einmalige autographe Besitzeinträge und seltene Provenienzvermerke eine besondere Bedeutung, gleichsam das Siegel eines erhöhten Geschichtsbewusstseins, zukommt. In keinem Falle ist der nachdenkende Besucher etwa leer ausgegangen: Ein reiches Stück Solothurner und Schweizer Bibliotheksgeschichte ist, und sei es auch nur in der Form einer Anregung, an ihm vorübergezogen.

Im neuen Ausstellungssaal im Untergeschoss des Neubaus der Zentralbibliothek Solothurn zeigte schliesslich der vielfach preisgekrönte Solothurner Kunst-Buchbinder **Hugo Peller** eine repräsentative Schau von Meisterwerken seines Schaffens, teils aus eigenem Besitz, teils von der Zentralbibliothek Solothurn und privaten Leihgebern zur Verfügung gestellt; zu sehen waren 126 künstlerische Bucheinbände sowie 10 selbst hergestellte Buntpapiere zu Bucheinbänden.

Während der vorweihnächtlichen Zeit veranstaltete die Zentralbibliothek eine Verkaufsausstellung des Tessiner Künstlers **Aldo Patocchi**. Zum erstenmal schmückten die Wände des Zetterhauses Werke eines einzigen lebenden Schweizer Künstlers. Es waren ausschliesslich Blätter in Schwarzweiss-Manier, die von dem ausserordentlichen Talent dieses virtuosen Holzschneiders ein glänzendes Zeugnis ab-

legten. Es gibt heute wenige Künstler mehr, die die Kunst des Holzschnitts mit so unvergleichlicher Meisterschaft beherrschen wie Aldo Patocchi. Mehr als 100 Graphiken, überwiegend grossformatig, dokumentierten in überzeugender Weise die starke Gestaltungskraft dieses schaffensfreudigen Tessiners. Menschen, Tiere, Pflanzen, himmlische und Fabelwesen, Wald- und Meerlandschaften, Städte- und Architekturbilder gaben der Schau trotz ihrer einheitlichen Technik ein durchaus abwechslungsreiches Gepräge. Besonderes Interesse erweckten mehrere Originalholzstöcke, an denen man alle Finessen von Patocchis Meisterschaft bewundern konnte. Dass der Künstler nicht nur im Herkömmlichen verharret, sondern auch neue Stilformen sucht, bewiesen eine Reihe architektonischer Landschaftsbilder der letzten Periode, die einen Wandel ins Geometrisch-Kubistische erkennen lassen und zum Besten zählten, was die Ausstellung bot. Diese Kompositionen verraten ein starkes Talent zum Bühnenbild, für das Patocchi geradezu prädestiniert erscheint. Einige seltene Luxuspublikationen mit Illustrationen sowie zwei Missale ergänzten die Schau auch nach der bibliophilen Seite hin.

Der Einladung zur Vernissage am 21. November 1962, abends 8 Uhr, schenkte eine grosse Zahl von Kunstfreunden aus nah und fern Folge. Nach einleitenden Worten des neuen Bibliothekdirektors Dr. Hans Sigrist, der von Regierungsseite Herrn Ständerat Gottfried Klaus, den Initianten der Ausstellung, und Dr. Urs Dietschi begrüssen durfte und in Dankbarkeit der aufbauenden Arbeit seines verehrten Vorgängers, Herrn Dr. Altermatt, gedachte, führte in geistvoller Weise Herr Nationalrat Dr. Brenno Galli in französischer Sprache in das Werk des Künstlers und Freundes Patocchi ein. Ein Schülerinnenchor der Kantonsschule umrahmte unter Leitung von Herrn Musikdirektor Josef Graf stimmungsvoll diesen Vortrag. Der anschliessende Rundgang bot den Besuchern willkommene Gelegenheit, auch mit dem Künstler selbst Kontakt zu nehmen und interessante Einzelheiten über dieses und jenes Werk zu erfahren.

Die schöne Schau, die auch einen guten Verkaufserfolg zeitigte, dauerte bis 16. Dezember und fand bei Publikum und Presse vorzügliche Aufnahme. Von einem gedruckten Katalog war diesmal Abstand genommen worden; doch wurde zum erstenmal mit einem wohl gelungenen Plakat, dessen Landschaftsbild von einem Originalstock des Künstlers abgezogen worden war, eine wirkungsvolle Propaganda entfaltet.

Zum Schluss gebührt ein besonderer Dank auch der Presse von Solothurn und der ganzen Schweiz, die in vielen grösseren und kleineren Besprechungen in uneigennütziger Weise immer wieder auf die Ausstellungen der Zentralbibliothek hinwies, was sicherlich in starkem Masse zum regen Besuch aller Veranstaltungen mitgeholfen hat.

Rudolf Weiss-Hesse

VI. Schluss

Das Jahr 1962 war für die Zentralbibliothek Solothurn überschattet durch den Tod ihres ersten Direktors, Dr. Leo Altermatt. Der vorliegende Bericht möge dafür Zeugnis ablegen, dass es wenigstens in betriebstechnischer Hinsicht trotzdem ein erfolgreiches und fruchtbares Jahr war. Das sozusagen reibungslose Weiterfunktionieren des Bibliotheksapparates stellt zunächst seinem Schöpfer und Gestalter ein letztes, ehrenvolles Zeugnis für die Dauerhaftigkeit seines Wirkens aus. Es ist aber auch eine Frucht des steten verständnisvollen Wohlwollens der Behörden von Staat und Einwohnergemeinde Solothurn, der bereitwilligen und grosszügigen Unterstützung durch die Herren der Bibliothekskommission und der Einsatzbereitschaft des Personals der Zentralbibliothek. Ihnen allen sei hiermit der aufrichtigste Dank für ihr Mitwirken am Gedeihen der Zentralbibliothek ausgesprochen.

Solothurn, den 5. Juni 1963.

Dr. Hans Sigrist

Der Bericht wurde von der Bibliothekskommission genehmigt.

Solothurn, den 8. Juli 1963.

Der Präsident der Bibliothekskommission:

Dr. Urs Dietschi, Landammann.

ÖFFNUNGSZEITEN

1. Wissenschaftlicher Lese- und Studiensaal

Mo	8—12 Uhr	14—18 Uhr
Di		14—21 Uhr
Mi		14—18 Uhr
Do		14—21 Uhr
Fr		14—18 Uhr
Sa		14—17 Uhr

2. Wissenschaftliche und Freihandausleihe

Mo	geschlossen	
Di	10—12 Uhr	14—21 Uhr
Mi		14—18 Uhr
Do		14—21 Uhr
Fr		14—18 Uhr
Sa		14—17 Uhr

3. Jugendbibliothek

Mo	geschlossen	
Di	11—12 Uhr	16—18 Uhr
Mi	_____	14—17 Uhr
Do	_____	14—17 Uhr
Fr	11—12 Uhr	16—18 Uhr
Sa	_____	14—16 Uhr

SAMMELGEBIETE DER ZENTRALBIBLIOTHEK

Die Zentralbibliothek umfasst und sammelt:

1. Bücher, Broschüren und Zeitschriften:

- a) wissenschaftliche und allgemein belehrende Werke;
- b) schöne Literatur der Schweiz und des Auslandes;
- c) Werke über Stadt und Kanton Solothurn, inbegriffen Rechenschaftsberichte und geschäftliche Literatur von Behörden, Anstalten, Unternehmungen und Vereinen; ebenso solothurnische Privatdrucke aller Art;
- d) schweizerische Patentschriften.

2. Handschriften, Bilder und Graphica

aus älterer und neuerer Zeit, besonders Schriftstücke, Briefschaften, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Photographien von solothurnischen Persönlichkeiten, Exlibris, solothurnische Trachtenbilder, Bilder von Dorf-, Stadt-, Schloss- und anderen Ansichten zur heimatlichen Geschichte. Pläne und geographische Karten.

Wir bitten Freunde und Gönner der Zentralbibliothek um Unterstützung unserer Bestrebungen. Insbesondere sind wir für die Überreichung von Solodorensia sehr dankbar. Unter Solodorensia verstehen wir Schriften, die entweder über den Kanton Solothurn handeln, von Solothurnern verfasst oder in unserem Kanton gedruckt worden sind. Manches, das als wertlos kurzerhand vernichtet wird, würde in unserer Bibliothek nutzbringende Verwendung finden.

Auf Wunsch werden alle Zuwendungen gerne abgeholt (Telefon 2 13 34).

In den Lesesaalbibliotheken unseres Institutes sind alle modernen Nachschlagewerke zu finden: Wörterbücher, Enzyklopädien, Handbücher der verschiedenen Wissensgebiete, Biographien solothurnischer, schweizerischer und ausländischer Persönlichkeiten.

Wissenschaftliche Literatur, die wir in unserer Bibliothek nicht besitzen, vermitteln wir kostenlos auf dem Wege des interurbanen Ausleiheverkehrs.

Inhaltsverzeichnis

Dr. phil. Leo Altermatt †	3
I. Behörden und Personal	9
Bibliothekskommission	9
Personal	10
II. Bücherzuwachs	11
Zuwachsstatistik	11
Kosten für Bücheranschaffungen	12
Ankäufe	13
Neukauf	13
Alte Imprime	14
Handschriftliche Dokumente	14
Graphische Blätter, Gemälde, Photos	16
Schenkungen	19
III. Benutzung	23
IV. Finanzen	25
V. Besondere Arbeiten	27
Katalogisierung	27
Handschriftenabteilung	27
Buchpflege, Buchbinderarbeiten	30
Arbeiten im photographischen Atelier	31
Ausstellungen	31
VI. Schluss	38
Öffnungszeiten	38
Sammelgebiete der Zentralbibliothek	39

